

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

48. Jahrgang.

Nr. 115.

Neuenbürg, Dienstag den 22. Juli

1890.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden aufgefordert, etwaige Anträge auf Verleihung des Feuerwehrdienst-Ehrenzeichens bis zum 25. Juli d. J. hieher einzureichen.

Den 20. Juli 1890.

R. Oberamt.
Hofmann.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

Gemäß richterlichen Beschlusses vom heutigen ist an Jakob Brecht, Sternwirt in Wilddob das

allgemeine Veräußerungsverbot erlassen worden.

Den 16. Juli 1890.

Gerichtsschreiber Eisenbart.

Privatnachrichten.

Schwarzwald-Verein.

Bezirks-Verein Neuenbürg.

Gemäß dem Beschlusse der Vereinsversammlung vom 24. Juni findet am 25. Juli (Jakobifeiertag) ein

Ausflug

des Vereins statt.

Die Teilnehmer versammeln sich nachmittags 3 Uhr 20 Min. auf dem Bahnhof Calmbach und gehen zu den beiden Aussichtspunkten und neuerbauten Schutzhütten auf dem Hengstberg und nach Höfen.

Die ganze Tour wird nicht mehr als 4 Stunden in Anspruch nehmen.

Ich erlaube mir im Namen des Vereinsvorstands die verehrlichen Mitglieder des Vereins mit ihren Damen, sowie Freunde des Vereins ergebenst einzuladen.

Graf Ullrich.

Rothenfol.

Die Gemeinde beabsichtigt eine neue

Obstmahlmühle

anzuschaffen. Lieferanten wollen sich mit Angeboten an das Schultheißenamt wenden.

Neuenbürg.

Zum Ansetzen

empfehle

Kolben, gebunden mit Weiden zu dem Ankaufs-Preis.

Joh. Schmidt, Branntweinbrennerei.

Neuenbürg.

Dienstag den 22. Juli 1890, im Saale zur alten Post

KONZERT

des Konzertsängers Karl Diezel unter gütiger Mitwirkung hiesiger Musikfreunde.

Anfang 1/2 8 Uhr.

Eintrittspreise: Eine einzelne Person 1 M Familienkarten: 1 M 50 S.

Programme liegen auf.

Das Programm ist vor 10 Uhr beendet.

Samstag den 26. Juli

Zum Besten des Turnhallebaufonds
im Gasthof zur alten Post

Musikalische Unterhaltung

gegeben vom Turner-Gesangverein.

Programm:

- | | |
|--|------------------|
| 1. Frühlingslied. Männerchor | v. Mendelssohn. |
| 2. Tausendschön. Lied | „ Karl Eckert. |
| 3. Die Prillinge. Komisches Terzett | „ Richard Genée. |
| 4. Ein Schüh bin ich. Romanze aus dem Nachtlager von Granada | „ Kreutzer. |
| 5. Lenzfragen. Männerchor | „ Franz Bachner. |
| 6. Die Herren Solisten. Komisches Quartett | „ R. Heinze. |
| 7. Zukunftsbüchlein | „ Mich. Ziele. |
| 8. Abendruhe. Männerchor | „ Mozart. |
| 9. Der geprellte Porzellanist. Komisches Duett | „ R. Heinze. |

In den Pausen Zithervorträge.

Eintritt: nicht unter 50 S à Person. Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr, Anfang 8 Uhr abends.

Das Rauchen bittet man zu unterlassen!

Brödingen.

== Ausverkauf. ==

Nach Beendigung meiner Inventur setze ich meine am Lager habende Reste einem realen Ausverkauf aus; unter denselben befinden sich:

Cattun und Blandrud Elle à 16—24 S, **Baumwollflannell** für **Jaden und Hemden** Elle 20—30 S, **Bettzengle** und **Kölsch**, schwer und **echtfarbig** Elle à 25—35 S, **Kleiderstoffe**, **Hosenzeuge**, **Halbtuch** und **Buxkins** darunter **Coupons** bis 3 Meter (ganzen Anzug) **rein wollen** à 10—12 M; ferner eine **Partie Arbeitshosen** und **Foppen** von M 2 an und lade zu zahlreichem Besuche höflich ein

Eduard Bausch,

vorm. W. Gäbler.

Frucht- und Mehl-Säcke in bekannten guten Qualitäten sind wieder eingetroffen u. bringe dieselben in empfehlende Erinnerung.

Der Obige.

Neuenbürg.

Weinessig,

feinsten, empfiehlt zur gegenwärtigen Einmachzeit

Joh. Schmidt, Essigfabrik.

Rechnungsformulare

für Geschäftstreibende

fertigt an die Buchdruckerei von J. Nech.



Neuenbürg.
 Prima neue holländische
Vollheringe
 empfiehlt billigt
 Carl Bixenstein.

Neuenbürg.
F ä s s e r,
 weingrüne und neue, 3 P. und oval in
 verschiedener Größe etc. billigt
 Chr. Rothfuß, Küfer.

Neuenbürg.
Zum Ansehen!
 Abgelagerten reinen, selbstgebrannten
Fruchtbrauntwein, Hefenbraunt-
wein u. Zwetschenwasser empfiehlt
 Joh. Schmidt,
 Brauntweindrennerei.

Den **H. Ortsvorstehern** empfehle:
Formularien
 zu Fehlanzeigen an das K. Oberamt betr.
 Anfall von Nachweisungen über Regie-
 Bauarbeiten. **Jak. Meck.**

Wochenspruch in Nr. 405 des praktischen
 Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs
 Haus“:
 „Freund in der Not“ will nicht viel heißen,
 Hilfreich möchte sich Mancher erweisen.
 Aber die neidlos ein Glück Dir gönnen,
 Die darfst Du wahrlich „Freunde“ nennen.
Wochenspruch in Nr. 406:
 Der im Wagen fährt, er sei gesegnet,
 Berachtet er nicht, wer zu Fuß ihm begegnet;
 Und gesegnet sei, der zu Fuße schreitet,
 Wen er den im Wagen nicht beneidet.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.
 = Neuenbürg, 21. Juli. Dem
 rührigen Leseverein hier ist es gelungen,
 den gegenwärtig hier als Kurgast weilenden
 Hrn. Konzertsänger Diezel zu bestimmen,
 morgen, Dienstag abends, einige seiner
 schönsten Lieder zum Besten zu geben. Vieler
 Worte bedarf es nicht; wir setzen es bei
 der bekannten Meisterhaft des verehrten
 Sängers als selbstverständlich voraus, daß
 kein Freund edlen Gesanges sich diesen hohen
 Kunstgenuss entgehen lassen wird. Der An-
 fang des Konzertes (1/8 Uhr) ist früher, als
 üblich, angelegt, um auswärtigen Besuchern
 die Möglichkeit der Heimfahrt zu geben.
 Neuenbürg, 21. Juli. Ein jäher
 Tod ereilte soeben den allgemein geachteten
 Bürger Karl Bauer, Küfermeister. Vor
 seinem Hause an der Bahnhofstraße sitzend,
 sank er von einem Herzschlag betroffen,
 zu Boden. Der plötzlich Dahingegangene
 ward, nachdem er wegen Krankheitsum-
 ständen sein Geschäft aufgegeben hatte, einige
 Zeit nachher mit der freigewordenen Stelle
 des hies. Stadtpfleger's betraut, mußte solche
 aber seines immer mehr auftretenden Herz-
 leidens wegen bald wieder aufgeben. Als
 Gemeinderat erfüllte er seine Pflicht bis
 zur letzten Stunde. Sein Sohn wurde
 heute vormittag zum Militär rekrutiert.
 Kaum eine Stunde vor Eintritt der Kata-
 strophe überbrachte derselbe dem Vater, der
 s. Z. selbst auch unter den Waffen stand,
 die Nachricht. Allgemeine Teilnahme
 bringt man den Hinterbliebenen entgegen.
 Neuenbürg, 21. Juli. Im Garten
 des Hrn. Chr. Meyger bei der alten

Pforzheimer Straße ist eine 100 jährige
 Aloë in prachtvoller Blüte stehend, zu
 sehen.

Pforzheim, 19. Juli. Die Ferien-
 kolonie des städtischen Hilfsvereins wird
 morgen wieder ihr altes Quartier im
 „Löwen“ in Salmbach beziehen, wo
 solche bei sorgfamer Pflege seit Jahren
 zum Segen unserer armen kränklichen
 Kleinen wirkte. Auch dieses Jahr wurde
 es dem Vereinsvorstand, mit Rücksicht auf
 die große Zahl der Angemeldeten schwer,
 den zahlreichen Wünschen gerecht zu werden,
 da hierzu große Mittel erforderlich sind
 und diese dem während des ganzen Jahres
 so sehr in Anspruch genommenen Verein
 nicht so, wie bei diesen Ansprüche erforder-
 lich, zur Verfügung stehen. Dieses Jahr
 wird die Zahl der Pfleglinge auf ca. 40
 beschränkt, während den andern ange-
 meldeten bedürftigen Kleinen eine vier-
 wöchentliche Milchkur bei hiesigen Land-
 wirtin zugewiesen wird.

Kronik.

D e u t s c h l a n d.

Der Kaiser hat im weiteren Ver-
 laufe seiner Nordlandsfahrt in den letzten
 Tagen bedauerlicher Weise wenig günstiges
 Wetter gehabt, wodurch sich indessen der
 hohe Herr in Verfolgung seines Reise-
 programm's nicht hindern ließ. Sein Be-
 finden ist fortgesetzt das erfreulichste. In
 Wilhelmshafen wird der Kaiser am 28. d. M.
 zurückerwartet.

Berlin, 16. Juli. Von gut unter-
 richteter Seite wird die Nachricht bestätigt,
 daß der Kaiser die Insel Helgoland
 demnächst zu besuchen gedenke. Nur dürfte
 er allerdings nicht der Uebergabe der Insel
 an die deutschen Behörden beiwohnen,
 sondern etwas später, also wahrscheinlich
 auf der Rückreise von England nach
 Deutschland dort eintreffen. Der Aufent-
 halt des Kaisers auf Helgoland wird wohl
 nur wenige Stunden dauern.

Wie aufmerksam der junge deutsche
 Kaiser alle Anregungen und Äußerungen
 der publizistischen Unterhaltung verfolgt,
 ist wieder einmal aus seiner Entschlie-
 ßung, in den Reichslanden Immobilien-
 besitz zu erwerben, deutlich geworden.
 Vor mehreren Wochen veröffentlichten die
 „Grenzboten“ eine Reihe von Artikeln, in
 denen darauf hingewiesen wurde, daß sich
 noch zahlreiche lothringische Güter in den
 Händen von Franzosen befänden, die fast
 das ganze Jahr hindurch in Frankreich
 lebten. Infolge dessen gingen diese Güter
 beständig zurück und bildeten für die Be-
 sitzer nur noch Lasten. Es würde deutschen
 Landwirten nicht schwer fallen, dieselbe
 preiswert in ihren Besitz zu bringen und
 durch eine persönliche Bewirtung wieder
 sehr ertragsfähig zu machen. Abgesehen
 von dem materiellen Vorteil, würde damit
 die Germanisierung Lothringens mächtig
 gefördert werden. Man geht wohl nicht
 in der Annahme fehl, daß der soeben durch
 den deutschen Kaiser erfolgte Ankauf
 lothringischer Landgüter auf diese Anregung
 zurückzuführen ist, und daß der Kaiser
 damit zugleich deutschen Landwirten ein
 Beispiel zur Nachahmung geben wollte.

Als vor Kurzem der bayerische Minister
 des Auswärtigen v. Crailsheim Berlin

besuchte, äußerte, so wird der „Köln. Ztg.“
 aus München geschrieben, der neue Reichs-
 kanzler v. Caprivi die Absicht, sich noch
 in diesem Jahre an den drei deutschen
 Königshöfen, also in München, Dresden
 und Stuttgart, sowie vielleicht auch in
 einigen anderen Residenzen vorzustellen. Da
 aber Bayerns Prinzregent während der
 Monate August, September und Oktober,
 die er als seine Urlaubszeit betrachtet, von
 München abwesend zu sein und bloß
 während des Oktoberfestes auf ein paar
 Tage zur Hauptstadt zu kommen pflegt,
 so wird Herr v. Caprivi keinesfalls vor
 November in München zu erwarten sein.
 Irgendwelche politische Bedeutung ist dem
 Besuche nicht beizumessen.

Nachdem die Straßburger Aus-
 stellung vorüber und die Ergebnisse der-
 selben seitens der Deutschen Landwirtschafts-
 Gesellschaft gesichtet sind, stellt es sich her-
 aus, daß diese vierte Wanderausstellung
 der Gesellschaft in Straßburg einen außer-
 ordentlich guten Erfolg gehabt hat. Die-
 selbe hat ihrer Beschicung und Vielseitig-
 keit nach in dem Südwesten Deutschlands
 der dortigen Landwirtschaft ein nie ge-
 sehenes Bild von dem landwirtschaftlichen
 Können, sowohl der näheren, als weiteren
 Umgebung, gegeben, und der zahlreiche
 Besuch, welcher mit Einschluß der Aus-
 steller und Angestellten die Zahl von
 110 000 Personen überschreitet, giebt Ge-
 währ dafür, daß eine reichliche Ausfaat
 fruchtbarer und guter Ideen in jenem Teile
 Deutschlands stattgefunden hat, welche zur
 Reise zu bringen Sache der dortigen Land-
 wirte sein muß. Es sind in jenen Tagen
 die ernsthaftesten Betrachtungen darüber
 angestellt, welchen Standpunkt besonders
 die reichsländische Landwirtschaft einnimmt
 und es konnte nicht an Mahnungen fehlen,
 daß diese den gegebenen Vorbildern nach-
 zustreben habe. Das überaus große Inter-
 esse, welches der Kleinbauer im Südwesten
 dieser Ausstellung entgegengetragen hat
 und welches sich in dem Massenbesuch aus-
 sprach, ist Gewähr dafür, daß die An-
 strengungen, welche die Deutsche Landwirt-
 schaftsgesellschaft im Verein mit den
 leitenden landwirtschaftlichen Kreisen des
 Südwestens gemacht hat, nicht auf un-
 fruchtbaren Boden fallen werden. — Die
 nächsten Ausstellungen der D. L. G. finden
 im Juni 1891 in Bremen, 1892 in Königs-
 berg und 1893 voraussichtlich in München
 statt.

Württemberg.

Stuttgart, 19. Juli. Gustav
 Pfizer, der letzte der dichterischen Genossen
 Ludwig Uhlands, ist hier nach kurzem
 Kranksein im Alter von 82 Jahren hin-
 übergeschlummert. Wie sein ihm im Tode
 vorangegangener Bruder Paul, so ver-
 band auch er mit dem Dichter den Politiker;
 und er, der Abgeordnete zur 1. Landes-
 versammlung für Stuttgart anno 1849,
 durfte die Erfüllung dessen noch erleben,
 was er für das Vaterland erstrebte. Sein
 letztes dichterisches Werk, sein tiefesinniges
 Rätselbuch, enthält einen schwungvollen
 Hymnus auf den Schöpfer des deutschen
 Reichs, den Fürsten Bismarck. Auch am
 öffentlichen Leben unseres Landes hat
 Gustav Pfizer thätigen Anteil genommen.

Stuttgart, 20. Juli. Heute fand
 im Beethovensaal der Liederhalle die Ver-



trauensmännerversammlung der deutschen Partei statt. Eröffnet wurde dieselbe um 11 Uhr durch Dr. Bötz von hier. Nach Begrüßung der zahlreich Anwesenden aus allen Bezirken des Landes wurde als Vorsitzender Dr. Bötz gewählt und zur Tagesordnung übergegangen. Es handelte sich zunächst um Verstärkung der Parteiorganisation. Die Organisation der einzelnen Wahlkreise wurde der Reihe nach durchgesprochen. Interessant waren hierbei die gegebenen Berichte über die Thätigkeit der deutschen Partei und die der Gegenpartei bei den letzten Wahlen. Eine Reihe von Anregungen wurde gegeben zum praktischen Vorgehen betreffs Agitation. Als zweiter Punkt stand auf der Tagesordnung die Gründung eines eigenen Parteiorgans. Es wird mitgeteilt, daß Rechtsanwalt Stockmayer und Kommerzienrat Kohlhammer bereit sind, vom 1. Oktober ab eine täglich erscheinende Zeitung der deutschen Partei herauszugeben, gegen eine Subvention von jährlich 25 000 Mark, zunächst auf 2 Jahre. 10 000 Mark hiervon sind bereits von Stuttgarter Parteifreunden gezeichnet. Dieses Anerbieten wurde mit großer Freude begrüßt und wird die noch fehlende Summe von Parteifreunden des Landes gezeichnet werden. Dr. Schall referiert über die Erweiterung des Parteiprogramms die nationalen und liberalen Grundsätze der Partei, über die Stellungnahme zur Regierung, Religion, zu den Militärfragen, zur Kolonialpolitik, zu den Fragen über ein bürgerliches Gesetzbuch, die freiwillige Gerichtsbarkeit, die Organisation der Gemeindeverwaltung, Verfassungsrevision, Steuer- und Sozialpolitik, über die Stellung zur Verbesserung der Lage der Landwirtschaft und der Kleingewerbe etc. Großer Beifall wurde dem Herrn Referenten gespendet für seinen klaren umfassenden Vortrag und beschlossen, denselben zu veröffentlichen. Wegen vorgeschrittener Zeit mußten zwei weitere, auf der Tagesordnung stehende Punkte auf die nächste Versammlung verschoben werden.

Trichtingen N. S. Sulz, 15. Juli. Ein schlafender Knabe, der 10jährige Sohn des Postboten Dr., befindet sich hier. Dieser Knabe schläft, wie der „Schw. B.“ schreibt, schon seit 14 Tagen, mußte während dieser Zeit künstlich ernährt werden, blieb unempfindlich gegen mechanischen Reiz, wie Reiben mit Bürsten etc. und ist erst seit gestern erstmals aufgewacht. Mit dem Erwachen ist jedoch das volle Bewußtsein noch nicht zurückgekehrt, noch weniger kann er über die Sprache verfügen.

Altdingen N. S. Böblingen, 15. Juli. Gestern ging ein hiesiger Mann namens Christoph Wagner auf den Markt in Pleeningen und übernachtete daselbst in einer Wirtschaft. Diesen Morgen nun traf ein Telegramm an seinen Angehörigen ein, Wagner sei in der Wirtschaft die Treppe heruntergefallen und augenblicklich gestorben. Der Unglückliche sowie seine Angehörigen werden allgemein bedauert.

Von den Börsen.

Stuttgart, 18. Juli. Der nunmehr wirklich eingetretene Hochsommer, welcher die Leute in die Sommerfrischen

treibt, verödet die Börsen und lähmt das Geschäft, so daß fast jeden Tag der Refrain wiederkehrt „Geschäftsstille drückte.“ Die Börse macht zwar von Zeit zu Zeit einen Anlauf, um die Kurse wenigstens zu halten, teilweise sogar zu steigern, aber bald sinkt sie allemal wieder ermattet zurück. Deutsche und ausländische Renten behaupteten in der abgelaufenen Berichtswoche im allgemeinen ihren Kursstand, da die politische Ruhe wenigstens vorläufig nicht als gefährdet betrachtet wird; nur die „exotischen“ Südamerikaner speziell Argentinier finden kaum noch Käufer selbst bei sehr gedrückten Kursen. Die bedauerliche und wie es scheint uns Deutschen wie ein Erbübel anhaftende Sucht, alles was vom fernen Ausland kommt anzustarren und sogar die wildfremdesten Wertpapiere als etwas „recht Vornehmer“ unbedenken zu kaufen, hat manchem deutschen Kapitalisten wieder einmal eine kräftige Ohrfeige versetzt, aber die Geschlagenen verdienen kein Mitleid. Wer Argentinier s. B. kaufte, konnte und mußte sich sagen, daß er ein sehr gefährliches Spiel wagt. Im Ausland kennt man diese lächerliche Schwäche der Deutschen genau und — beutet sie gehörig aus. Deswegen ist es auch den englischen Spekulanten gelungen, mit ihren faulen Gold- und Diamant-Shares (Aktien) eine große Anzahl deutscher Kapitalisten ganz gehörig einzufressen und gerade in Württemberg soll — dank den täglichen Kursnotierungen jener Shares in einigen Blättern — schweres Geld verloren worden sein. Eine scharfe Cotierungssteuer für solche exotische Werte dürfte deshalb einen heilsamen Damm gegen so unheilvolle Ueberflutungen des deutschen Kapitalmarktes bilden. — In Folge des schlechten Wetters in den ersten Wochen des Juli haben österreichische Exportbahnen eine Steigerung erfahren und dieselbe in der Hauptsache auch festhalten können, andere Bahnen haben kleine Einbußen erlitten, leitende Banken blieben stationär bei schwachen Umsätzen. Kohlen- und Eisenwerte bröckeln ihre Kurse ab, weil die Kohlen- und Eisenpreise in erschichtlich unaufhaltsamem Weichen begriffen sind. Mehrere Kohlen-Berichte mußten Schichtfeiertage einlegen, weil der Absatz mit der Produktion nicht gleichen Schritt hält, die Eisen- (Blech etc.) Industrie klagt über mangelnde Aufträge, ein größeres Blechwalzwerk an der Sieg hat sogar seinen Betrieb ganz einstellen und die Arbeiter entlassen müssen, weil es gar keine Aufträge mehr bekommen konnte. Nach dem „riesigen Aufschwung“ im vorigen Jahre kommt jetzt der unvermeidliche Rückschlag. Die Warnungen einsichtiger Männer wurden im vorigen Jahre als Kassandrarufe verhöhnt. Der Geldstand an der Börse bleibt anhaltend ein flüssiger.

Österreich.

Reichenhall, 19. Juli. Gestern Abend 4 Uhr ging hier ein furchtbares Unwetter nieder. Die Hagelkörner erreichten zum Teil die Größe einer Faust. Der Schaden läßt sich noch nicht schätzen.

Füterbog 19. Juli. Gestern Abend platzte auf dem Militärschießplatz eine schwere Granate. Ein Kanonier blieb tot, 6 weitere wurden schwer, 3 Mann leicht verwundet. Dem Marineoffizier

Graf Monts wurde der rechte Fuß zerschmettert.

Aus Brunn wird gemeldet: Die Gattin des Hoteliers in Tschnowitz, Frau Kalendofsky brachte Bierlinge, und zwar lauter Buben zur Welt.

Ausland.

Athen, 19. Juli. Die Kronprinzessin Sophie, Schwester des Kaisers Wilhelm, wurde heute um neun Uhr unerwartet von einem Schlaganfall glücklich entbunden.

Rom, 18. Juli. Es ist eine sensationelle Broschüre erschienen, deren Verfasser vermutlich ein höherer Offizier ist. In derselben wird ausgeführt, daß die Mannschaft für den Kriegsfall ausgezeichnet instruiert, diszipliniert, das Offiziercorps jedoch an Zahl zu gering sei. Da Frankreich den Krieg mit Italien wolle, so sei der Tag der Feuerprobe der Tripelallianz nahe.

London, 18. Juli. Der Weltfriedenskongreß will dem Kaiser Wilhelm durch eine Deputation die Bitte vorlegen, zur allgemeinen Abrüstung die Initiative zu ergreifen.

London, 18. Juli. Das 2. Bataillon der Garderegiment, welches am 7. Juli den Gehorjam verweigerte, hat Befehl erhalten, sich am Dienstag nach Capstadt in Südafrika einzuschiffen.

Newyork, 19. Juli. Ein Feuerschaden hat die Bureau der Western-Union-Telegraph-Compagny betroffen; der Verlust wird auf 250 000 Dollars geschätzt. Der Telegraphendienst der Western Union wurde durch das Feuer erheblich gestört, die Geschäfte der Newyorker Börse auch sonst infolge Ausbleibens der Telegramme bedeutend verzögert.

Furchtbare Stürme verwüsteten in Pennsylvania und New-Jersey während der letzte drei Tage vollständig die Ernte und richteten unermesslichen Schaden an. Ganze Bauernhöfe sind zerstört, von Hunderten von Häusern die Dächer abgerissen, mehrere Kirchen schwer beschädigt, riesige Strecken Waldes furchtbar heimgesucht, eine Anzahl Personen ist vom Blitz getötet, die Yacht „Cathleen“ umgeworfen, über 50 Personen sind ertrunken.

Miszellen.

Der Schwanenritter.

Roman von E. von Martinez.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Um die festgesetzte Stunde kam am nächsten Tag der Schwan herübergesegelt. Das Wetter war köstlich, der Zauber eines reinen, milden Herbsttages lag über der Landschaft, der Himmel war klar und wolkenlos, ein frischer und doch zarter Wind strich über die Wellen, als die Gesellschaft, welche aus dem Grafen, Alsenhorn, Rittmeister Brem, Herrn Dorau und den beiden Damen bestand, über den See fuhr und dicht unter der Burg hielt. Der Berg war bereits mit schönen Wegen versehen, die sowohl ringsherum in verschiedenen Wendungen, als auch direkt durch zwei Wege auf die Burg hinauf führten. Rechts hatte man stellenweise einen schönen Blick über den See und das jenseitige

Ufer, während man links auf die Rosen- villa und die hinter derselben sich erheben- den Bergen sah, die durch eine Felsen- schlucht getrennt, ihre hohen spitzen Häupter gegen den Himmel emporreckten.

„Welchen Weg wählen wir?“ fragte Seraphine, „welcher ist der schönere?“

„Das ist Geschmackssache“ antwortete der Graf, „ich bitte, daß die Damen be- stimmen.“

Lilli wandte sich nach rechts und konnte nicht genug Worte des Lobes über die Aussicht, die man hatte, finden.

„Das war eine gute Idee von Ihnen, die Burg aufzubauen.“ sprach der Ritt- meister, „sie wird aber heuer nicht mehr vollendet werden können.“

„Leider nein, im Winter kann man hier nicht bauen, die Arbeit muß eingestellt werden.“

„Und Sie gehen dann fort?“ fragte Lilli sorgenvoll zu ihm aufblickend.

„Wer weiß es,“ erwiderte er, doch so, daß nur sie es verstehen konnte.

Oben angelangt war alles über das Schloß entzückt. Der Graf geleitete seine Gäste durch das eisenbeschlagene Thor, über dem der alte, jetzt renovierte Schwan thronte, in einen großen gewölbten Gang, von dem man in einen Hof gelangte, der in das eigentliche Schloß führte. Er zeigte ihnen den ganzen Bau und zuletzt betraten sie einen bereits vollendeten Saal, von dem aus man durch eine hohe Spitz- bogenthür auf die breite Terrasse kam. Zwei große, aus weißem Marmor äußerst kunstvoll gearbeitete Schwäne standen auf beiden Seiten, hinter denen man rechts und links durch die in den Felsen gehauenen Treppen in die englischen Anlagen kam. Auf dieser Terrasse wurde ein reiches Souper eingenommen; nach demselben schlug Seraphine vor, den Wartturm der Aussicht wegen zu besteigen, alle, außer Alsenhorn, folgten diesem Vorschlag. Als er sich allein sah, stand auch er auf, schritt die Stufen der Terrasse hinab und schlug den Weg ein, von dem aus man auf die Rosenvilla sehen konnte.

Wie ganz verschieden Annette von Lilli ist, dachte er, das Glück, das ich bei dem kindlichen Weibe erhoffte, habe ich nicht gefunden. Nicht einmal dankbar zeigt sie sich für all' das, was ich ihr gab. Ja, Annette hatte recht gehabt. — und dennoch würde er heute ebenso handeln wie damals, wengleich ihm jetzt die Augen aufgegangen, daß er er sich mit Lilli keinen Frieden in's Haus gebracht hatte. Unwillig und verdrossen wandte er sich ab und ging wieder der Terrasse zu; als er die letzten Stufen der Treppe erstiegen, blieb er stehen und lauschte. Ja er täuschte sich nicht, das war die Stimme seiner Frau, leise stieg er hinan und verbarg sich hinter dem Schwan, von wo aus er die ganze Terrasse überjah. Der Mond warf sein Licht auf den Grafen und auf Lilli's volle reizende Gestalt, ihre großen Augen blickten mit strahlender Seligkeit zu ihm auf. Der Graf neigte seinen Kopf zu dem ihrigen herab, Alsenhorn dachte, daß er Zeuge eines Kusses sein werde, seine Pulse klopfen so furchtbar, daß er meinte, der Schlag werde ihn treffen. Unfähig, sich länger ruhig zu halten, wollte er eben

vorstürzen, als zu gleicher Zeit unter dem Thor des Saales Seraphine und die beiden Herren sichtbar wurden, die jedenfalls die ganze Zeit im Saale waren, weswegen der Graf doch unmöglich die Keckheit haben konnte, sie vor diesen küssen zu wollen. Das elende schlechte Weib, fluchte er im Innern, ich hasse sie, ich hasse sie. Mit verdoppelter Aufmerksamkeit verfolgte er nun jede ihrer Bewegungen und da wollte er bemerken, daß sie während der Heim- fahrt ihre Hand dem Grafen gab, die dieser einige Minuten in der seinigen behielt.

Lilli stand in ihrem Gemach vor dem hohen Spiegel und besah ihr Gesicht. Aus ihren Augen erglänzte ein eigentüm- liches Licht und um den vollen Mund war ein sanfter, weicher Zug, den sie früher nie besessen, das ganze Gesicht war wie verklärt. Sie lächelte und drückte die Hand auf die hochklopfende Brust. Da wurde die Thür aufgerissen und herein stürmte Alsenhorn, der sie zornig anfuhr, wie sie es wagen könne, ihn lächerlich zu machen.

„Hast Du vergessen, welch' ein Glück es für Dich blutarmes Ding war, daß ich Dich zu meiner Frau machte? Glaubst Du, ich sähe gutmütig zu, wie Du mit dem Grafen liebest! ich verbiete Dir Dein Kokettieren, hörst Du, ich dulde es nicht länger mehr.“

Erst sah sie ihn erstaunt an; als er den Grafen nannte, wechselte sie die Farbe und wandte sich dem Spiegel zu.

„Ja sieh' nur hinein nach Deiner Larve, auf sie allein kommt es auch nicht an, sie kann mir widerlich werden, ja sie ist schon. Du thust so unschuldig, und bist es nicht. Eine Komödiantin ist an Dir verloren gegangen! Eine Lügnerin bist Du, weiter nichts.“

„Schweig,“ herrschte ihn Lilli an und richtete sich hoch auf, „oder bleibe bei der Wahrheit, wenn Du mit mir sprichst. Welcher Lüge klagst Du mich an? Hast Du mich jemals gefragt, ob ich Dich liebe? Nein, Du thatest es nicht. Dich also be- log ich nicht, wohl aber Du mich. Du schworst mir, mich glücklich zu machen, mir alle Wünsche zu erfüllen. Wie hieltest Du Dein Wort? — Glücklich! Als ob man es sein könnte, wenn man jede Minute über Deine Rohheit erröten, wenn man sich fortwährend Deiner Ungezogen- heiten schämen muß.“

„Was schämen! Du Dich meiner schämen. Weib! Sag das noch einmal.“ Mit einem Satz sprang er auf sie zu, riß sie vom Spiegel und während er die Hand zum Schlage erhob, schrie er: „Jetzt sag es noch einmal.“

Sie bog sich stolz zurück, ihr Gesicht wurde so kalt, so hart, als wäre es aus Marmor gemeißelt. „Versuche es mich zu schlagen,“ sagte sie ruhig, „wir werden sehen, wer es bereut, der Geschlagene oder die Geschlagene.“

Er stieß einen Wutschrei aus und ließ sie los. „Hoffärtiges Weib, das nichts anderes zu bieten hat als seine Jugend.“

„Und die allein für Dich Wert hatte.“

„Das habe ich teuer genug bezahlt bei Gott! denn Du selbst, Dein innerer Kern ist schal, fade, faul, psui!“ In seinem Zorn hieb er die silbernen Armlencher,

die auf dem Marmortischchen vor dem Spiegel standen herunter, und ging fluchend, die Thür hinter sich zuschlagend, hinaus. (Fortsetzung folgt.)

Das Verbrecheralbum hat einen Thüringer Schützen vor empfindlichen Schaden bewahrt. Unser Thüringer hatte vorgestern auf dem Schützenplatz die Be- kanntschaft eines jungen Bärchen, „Bruder und Schwester“, gemacht, welche sich im Laufe des Gesprächs als Landsleute vorstellten. Der biedere Thüringer freute sich natürlich dieses Zufalls und ging mit seiner neuen Bekanntschaft nach verschiedenen Restaurants und Cafés, wo- selbst das freundliche Bärchen die Zechen stets bezahlen wollte. Endlich, gegen 3 Uhr nachts, trennte man sich unter allerlei Freundschaftsversicherungen, und während die Geschwister im Dunkel der Nacht ver- schwanden, nahm sich der Schütze eine Droschke. Wie erschrak er aber, als er bei der beabsichtigten Bezahlung die Entdeck- ung machte, daß sein Geldbeutel, in welchem er 600 Mark gehabt, verschwunden war. Ein sogleich benachrichtigter Kriminal- beamter fuhr mit dem Bestohlenen nach dem Polizeipräsidium, wo der Schütze seine Landsleute bald in dem ihm vorgelegten Verbrecheralbum wiederfand. Es stellte sich heraus, daß er von einem Hochstapler- paar gerupft worden war, welches zum Schützenfest nach Berlin gekommen, in der Louisenstraße domizilierte. Bei der am Morgen vorgenommenen Verhaftung der Geschwister wurden die gestohlenen Sachen des Thüringers noch glücklich aufgefunden. Das gefährliche Gaunerpaar wurde sofort verhaftet. (S. M.)

(Reicher Kinderlegen.) In einem Ber- liner Standesamt ließ dieser Tage eine Portiersfrau ihr — sechszehntes Kind an- melden. Unter den Kindern befinden sich nicht weniger als drei Zwillingspaare. Die „glückliche“ Mutter ist dabei erst 33 Jahre alt.

(Ein militärischer Schriftsteller.) „Hörst Ge- freiter, an wen schreibst denn?“ „An die Mei- nige.“ „Du kannst an die Meinige auch glei an Briaf schreiben.“ „Was soll i denn schreiben?“ „Na halt das, was Du der Meinigen schreibst.“

(Der aufgefessene Zimmerherr.) „Siehst Du die Tafel an dem Hause? Hier wurde Joseph Lanner geboren. Nun, wenn Du einmal stirbst, wird an dem Hause, wo Du wohnst, auch eine Tafel angebracht werden.“ — „Glaubst Du? Und was wird darauf zu lesen sein?“ — „Hier ist ein Zimmer zu vermieten.“

Wutmaßliches Wetter

In Südenland, Nordfrantreich, Belgien und Holland hat ein großes und schweres Gewitter eine Depression gebracht, welche einen Teil des Hochdrucksim Südwesten absorbierte und so auch in Süddeutschland das Barometer zum langsamen Sinken brachte. Diese Depression wird jedoch durch den im Südwesten immer neue Reserven entwickelnden Hochdruck rasch ausge- glichen sein und ein neuer, westlich von Schott- land sich entwickelnder Luftwirbel dürfte wieder nach Scandinavien wandern, also das Wetter in Süddeutschland nur wenig beeinflussen. Nach langem Verschollensein kündigt sich auch wieder ein aus dem Innern Russlands westwärts vor- dringender Hochdruck an. Bei dieser Sachlage ist für Dienstag und ebenso für Mittwoch im allgemeinen warmes bis heißes Wetter mit zwar abnehmender aber noch nicht ganz aufgehörter Gewitterneigung in Aussicht zu nehmen. (S. G. B.)

